

Ein wiederentdecktes Schlüsselwerk von Otto Hettner: Das Porträt seiner Frau Jeanne mit Hut

Das umfangreiche, stilistisch vielfältige Werk des 1875 in Dresden geborenen Malers, Grafikers und Bildhauers Otto Hettner (1875-1931) ist heute nahezu unbekannt. Der Künstler hatte zunächst in Karlsruhe und Paris Malerei studiert, mehrere Jahre in der pulsierenden Kunstmetropole gelebt, sich mit Edvard Munch angefreundet und intensiv mit den neuesten Entwicklungen auseinandergesetzt, bevor er sich zwischen 1905 und 1911 zusammen mit seiner Frau Jeanne (1878-1958) in Florenz niederließ. Nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin und der Teilnahme am Ersten Weltkrieg erhielt Hettner 1917 den Ruf an die Dresdner Kunstakademie, wo er schließlich ab 1919 als Professor lehrte und maßgeblich verantwortlich für den Anschluss der Institution an die internationale Moderne war. Unterbrochen wurde seine Tätigkeit wiederholt durch seine Tuberkulose-Erkrankung, die ihn zu Kuraufenthalten in südlichen Ländern zwang und zu einer längeren Abwesenheit vom Akademiebetrieb führte. Hettner starb 1931 und hinterließ ein rund 4.300 Werke umfassendes Œuvre, das Gemälde, Zeichnungen, Buchillustrationen, Bühnenbildentwürfe und Skulpturen umfasste (Hettner 1931). Durch die Entfernung relevanter Werke aus den deutschen Museen im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“ und die Bombardierung Dresdens ging ein großer Teil seines Schaffens verloren. Die Aufarbeitung des noch fragmentarisch erhaltenen Werkes ist das Ziel des Dissertationsprojektes, das an eine erste lokale Wiederentdeckung des Künstlers anknüpft (Karohl/Porstmann 2014; Renner 2018).

Das Porträt seiner Frau Jeanne (in Privatbesitz), die Fritz Löffler einmal als schönste Frau Dresdens bezeichnet haben soll (Lippold 1989, S. 10), gehört zu den hervorragendsten Gemälden, die Otto Hettner geschaffen hat. Jeanne und Otto hatten sich in Paris kennen gelernt und siedelten gemeinsam 1905 nach Florenz über, wo auch die Kinder Roland und Sabine geboren wurden. Jeanne blieb ohne eigene Tätigkeit und ordnete ihr Leben zur Unterstützung ihres Mannes ihm

vollständig unter. Ihr kam für Hettners Schaffen als Unterstützerin und häufig porträtiertes Modell eine bedeutende Rolle zu. In zahlreichen Varianten malte er sie als Halb- oder Ganzfigur, oder in Kombination mit den Kindern im Innen- oder Außenraum. Dies bedeutete für sie stundenlanges Modell sitzen, aber auch unmittelbare Anteilnahme am Entstehungsprozess seiner Werke. Das Porträt Jeannes wurde daher wiederholt zum Experimentierfeld für seine künstlerischen Fragestellungen.

Das hier vorgestellte als Bruststück konzipierte Porträt steht am Beginn der Zeit seiner Professur an der Dresdner Kunstakademie. Dem Materialmangel der Nachkriegszeit geschuldet, malte er auf einer mittelgroßen, flüchtig weißlich grundierten Holztafel mit schnellen, teils farblich stark verdünnten Pinselstrichen seine künstlerische Stellungnahme in einer Zeit des Aufbruchs, der Manifeste und Visionen, wie sie beispielsweise die Künstler der Dresdner Sezession Gruppe 1919 propagierten. Die mit einem Mantel bekleidete Jeanne ist als zentraler Bildgegenstand mittig in das Bildfeld gesetzt und als moderne, selbstbewusste und elegante Frau inszeniert, bei deren Darstellung das modische Accessoire des Hutes eine wesentliche Rolle spielt. Unverkennbar erfasste er die zarten, ebenmäßigen Züge des durch die Beleuchtung im Gemälde halb verschatteten Gesichts der Künstlergattin, deren ruhiger, in sich versunkener Blick den Betrachter in ihren Bann zieht.

Das klassische Motiv der Künstlergattin mit Hut, welches beispielsweise schon Peter Paul Rubens oder Henri Matisse eindrucksvoll umgesetzt hatten, besticht durch seine Einfachheit der Pose, die optische Intensität und die Dynamik, die Hettner mit Hilfe von zarten, kontrastreich nebeneinander gesetzten, strahlenden Farbflächen in Gelb, Blau, Orange und Rot erzielte. Der in seiner Räumlichkeit nicht näher definierte Hintergrund bildet dabei eine gloriolenartige Einfassung. Unter Verzicht auf die Hintergrund-

gestaltung und zusätzliche Bildobjekte unterstreicht Hettner damit die Persönlichkeit seiner Frau. Wenige schwarze Linien bilden eine Kontur um die hellen Partien von Hut und Mantelkragen, mittels derer Hettner eine tiefenräumliche Staffelung erzielt. Unter Vernachlässigung der Perspektive malte er alle Bildteile gleichwertig und experimentierte mit der Raumkomposition, die er allein durch die Farbe gestaltete. Farbwirkung und Raumwahrnehmung werden zu den wichtigsten Bestandteilen in den Gemälden der nachfolgenden Jahre.

Die von Paul Cézanne und der französischen Moderne inspirierten Farbakkorde erzeugen eben jene Farbmagic, für die Hettner in den 1920ern bekannt werden sollte. Mit ihm hat Hettner die Farbe als bildgestaltendes Mittel gemein, deren Komplementärkontraste das Leuchten verstärkten. Cézanne hatte mit seiner wegweisenden, autonomen Behandlung von Farbe und Form nicht nur die Fauves und die Kubisten nachhaltig beeinflusst. Während Cézanne mittels der Farbe Volumina und Räumlichkeit gestaltete, vernachlässigte

Hettner diese mittels transparenter Flächen zugunsten einer größeren Vitalität und Dynamik. Die spannungsreichen Farbkontraste in Kombination mit den vereinfachten, bildgestaltenden Flächen weisen auf die Abwendung von seinem primitiven Expressionismus der Jahre zuvor hin zu einer gestrafften Bildsprache.

Unter dem Eindruck deutscher und französischer Vorbilder hatte Otto Hettner verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten erkundet, sich mit verschiedenen Stilen auseinandergesetzt und schließlich zu seiner eigenen Bildsprache gefunden. Sein besonderes Gespür für die neuesten Entwicklungen in Frankreich und deren Anregung hinsichtlich der Motive, Themen und des Bildaufbaus beeinflussten Hettners Schaffen und unterstützten ihn, seinen individuellen Stil zu finden. Das wiederentdeckte Bildnis seiner Frau ist somit eine deutliche Behauptung als reifer, etablierter Künstler innerhalb der Dresdner Kunstszene und ein wegweisendes Gemälde am Beginn seiner Professur an der Dresdner Kunstakademie.

Literatur:

Roland Hettner: Otto Hettner Nachlass, maschinenschriftl. Manuskript, 1931, Privatbesitz, Kopie bei der Autorin.

Linda Karohl / Gisbert Porstmann (Hg.): Otto Hettner – Roland Hettner. In der Sammlung der Städtischen Galerie Dresden, Dresden 2014.

Viola Lippold: Der Maler Otto Hettner – Zur Dresdner Kunst um 1900, unveröffentl. Diplomarbeit, Pädagogische Hochschule „Karl Friedrich Wilhelm Wander“, Dresden 1989.

Kati Renner: »Eine eigenartige Farbenfreude«. Otto Hettner als Beispiel für den Austausch zwischen internationaler Moderne und Dresdner Kunstszene, in: Gilbert Lupfer, Susanne König, Maria Obenaus (Hg.), Drehscheibe Dresden. Lokale Kunstszene und globale Moderne, Dresden 2018, S. 14-23.

Zur Autorin:

Kati Renner, Volontärin an der Berlinischen Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur, Doktorandin bei Prof. Karge seit Oktober 2012, Arbeitstitel der Dissertation: Ein Künstler der Moderne zwischen Dresden und Europa. Studien zum Leben und Werk Otto Hettners (1875-1931), Titel der von Prof. Karge betreuten Bachelorarbeit 2008: Worte werden Bilder – Jiří Kolářs (1914-2002) Experimente zwischen konkreter Poesie und bildender Kunst



Otto Hettner, Frau Jeanne Hettner mit Hut, um 1919, Öl auf Holz, 61 x 50 cm, Privatbesitz, © Kati Renner